

Ethische Methoden

In **ethisch schwierigen Situationen** gibt es unterschiedliche Meinungen. Es gibt gute Gründe **für eine bestimmte Handlung**, aber auch gute Gründe **dagegen**. Oft gibt es **keine eindeutig richtige oder falsche Lösung**. Je nach Gewichtung von Werten und Normen kann der Einzelne eine Lösung jedoch als verantwortungsvoll empfinden oder auch nicht.

Aber überall gibt es Gründe dafür und dagegen, überall müssen positive und negative Aspekte gegeneinander abgewogen werden. In der Ethik hat es sich bewährt, bei der Behandlung solcher komplexen Fragen nach der 3-Stufen-Methode vorzugehen und die beteiligten Interessen abzuwägen.

1. 3-Stufen-Methode (Der Weg zur Lösung)

Die folgenden drei Schritte helfen, zu einer guten Entscheidung zu gelangen.

1.1. SEHEN

1.1.1. Wissen sammeln:

- 1.1.1.1. **Wie sieht die Faktenlage aus? Faktenbasierte** Informationsquellen sind Lehrbücher, Experten, Zeitungsartikel und Internetplattformen vertrauenswürdiger Institutionen.
- 1.1.1.2. **Wer ist betroffen?** Verschiedene Interessengruppen können unterschiedliche Meinungen dazu haben, wie ein Problem gelöst werden sollte.

1.2. BEURTEILEN

1.2.1. **Ethische Reflexion:** Welche ethischen Prinzipien, Normen und Werte spielen eine Rolle?

1.2.2. **Begründen Sie Ihre Entscheidung:**

- 1.2.2.1. Welche Handlungsoptionen gibt es?
- 1.2.2.2. Was sind die guten Gründe dafür und dagegen?

1.2.3. **Wäge die Gründe ab:** Wie wichtig sind die verschiedenen Gründe?

1.3. HANDELN

1.3.1. **Eine Meinung formulieren:** Mit Hilfe der oben genannten mentalen Schritte kann ein ethisches Urteil gefällt, begründet und verteidigt werden.

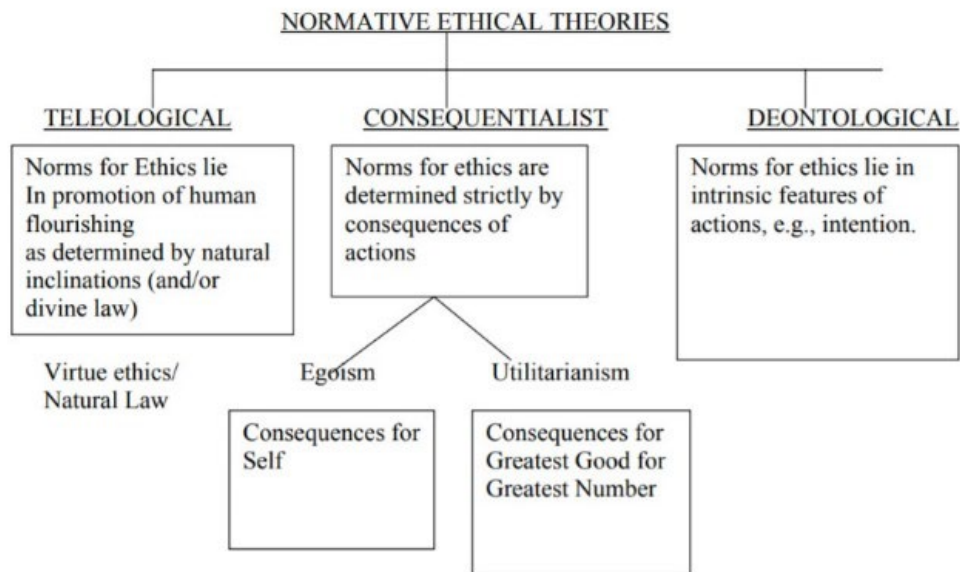
1.3.2. **Umsetzungsentwurf:** Es werden Maßnahmen ergriffen. Entscheidend ist, dass eine ethische Beurteilung auf guten Gründen basiert und dass Konflikte **nicht mit Gewalt**, sondern durch **vernünftige und faire Argumentation gelöst** werden! In einer fairen ethischen Diskussion können mit allen Beteiligten Lösungen gefunden werden, da die besseren (vernünftigeren) Argumente allen vorgelegt werden.

1.3.3. In Situationen wo **schnelle Entscheidungen** nötig sind, gilt die **2-Sekunden-Regel**: Warten sie 2 Sekunden und atmen tief durch, dann erst handeln sie.

Die 3-Stufen-Methode hilft uns, zu einer differenzierten Meinung zu gelangen und so eine Lösung zu finden, die für alle Beteiligten ethisch akzeptabel ist. Manchmal **ist es jedoch nicht möglich, eine Einigung zu erzielen**, weil die Werte und Interessen zu unterschiedlich sind. Dann muss man **die Meinung der betroffenen Person akzeptieren**.

Neben der Dringlichkeit ist die Rangfolge der Argumente entscheidend: Argumente, die sich auf hohe ethische Werte konzentrieren – wie **Gerechtigkeit**, die **No-Harm-Regel** oder die Wahrung der **Menschenwürde** – **erhalten ein hohes Gewicht**.

2. Ethische Systemeⁱ



2.1. UTILITARISMUS

Jeremy Bentham und John Stuart Mill begründeten im 19-Jahrhundert den Utilitarismus. Für sie bestand die grundlegende ethische Haltung darin, **das größtmögliche Glück für die größtmögliche Anzahl von Menschen** anzustreben.

Die moralische Bewertung einer Handlung hing von den **zu erwartenden Folgen** ab.

Wie alle normativen Ethiktheorien kann auch **der Utilitarismus** nicht alle ethischen Dilemmata lösen, mit denen wir konfrontiert sind. Manchmal kann die Anwendung utilitaristischer Prinzipien **einer Gruppe von Menschen** oder einem Einzelnen **schaden**. Zu den größten Problemen der utilitaristischen Konsequentialismus-Ethik gehören die folgenden:

- 2.1.1. **Die utilitaristische Ethik** befasst sich mit den **Folgen** unserer Handlungen, **unabhängig** von der **Handlung selbst**. Es kann jedoch schwierig sein, die Folgen unserer Handlungen vorherzusagen, da es **viele Variablen** gibt, **die wir nicht kontrollieren können**.
- 2.1.2. **Glück sollte nicht die einzige Konsequenz oder das einzige Ziel sein, das in bestimmten ethischen Dilemmata zählt**. Einige Ziele ethischer Entscheidungen, wie beispielsweise **Menschenrechte**, können wichtiger sein als die Konsequenzen der Handlung.
- 2.1.3. **Wenn utilitaristische Entscheidungen der Mehrheit zugute kommen, aber auf Kosten der Minderheit gehen, werden die Rechte der Minderheit möglicherweise nicht berücksichtigt**. Utilitaristische Prinzipien **stehen oft im Widerspruch zu den Rechten des Einzelnen** und sind manchmal das Gegenteil von Konzepten moderner Gerechtigkeitstheorien. Wenn wir versucht sind, eine Entscheidung zu treffen, die sich positiv auf die Mehrheit auswirkt, müssen wir auch **die negativen Auswirkungen** auf die Minderheit **berücksichtigen**.

2.2. Deontologie

Das wohl komplexeste aller ethischen Systeme, die wir hier betrachten, ist **die Kantische Logik**, eine **deontologische Theorie**. Das Wort Deontologie stammt vom griechischen Wort deon ab, was „Verpflichtung“ oder „Pflicht“ bedeutet. Es handelt sich um ein ethisches System (auch als Pflichtethik bekannt), das sich in erster Linie mit der Pflicht des Einzelnen befasst. **Es ist auch als ethischer Formalismus oder Absolutismus bekannt**.

- 2.2.1. **Für Kant ist das Ergebnis nicht von vorrangiger Bedeutung; vielmehr liegt die eigentliche Bedeutung darin, die moralische Absicht einer Entscheidung oder Handlung selbst zu bestimmen**.

2.2.2. Beispiel der Nonnen in Belgien während des Nazi-Regimes: Jüdische Kinder hatten im Kloster Zuflucht gefunden und wurden vor den Nazis versteckt, die alle Juden töten wollten. Eines Tages kam eine Gruppe von **Geheimdienstlern der Gestapo** zum Kloster, um nach versteckten Juden zu suchen. Sie durften das Kloster jedoch nicht betreten und kamen nur bis zum Tor.

Die Pfortnerin war eine einfache Frau, die nur die Grundlagen der Moral kannte: In erster Linie **die 10 Gebote**, die für sie als Nonne am verbindlichsten waren (Deontologie). Als die Nazis vor dem Tor standen, fragten sie die Schwester: Haben Sie Juden im Kloster versteckt? Die Schwester wusste von den jüdischen Kindern und wollte sie natürlich schützen. **Aber was konnte sie tun?** Die 10 Gebote sagen: **Du sollst nicht lügen!** In ihrer religiösen Ausbildung war das Brechen der 10 Gebote gleichbedeutend mit ewiger Verdammnis, denn es sind Gottes Gebote. Also fühlte sie sich heiß und kalt, und es zeriss ihr das Herz. Aber als die Nazis erneut fragten, platzte es schließlich aus ihr heraus: „**Ja, wir haben hier jüdische Kinder versteckt.**“ Nun hatten die Nazis einen Grund, das Kloster zu durchsuchen, sie fanden die jüdischen Kinder und schickten sie ins **Konzentrationslager**. **Sie alle starben in der Gaskammer.** Schrecklich. Selbst für die Nonne am Tor. Sie hatte die Kinder ausgeliefert und sie zum Tode verurteilt. **Aber hätte sie gelogen, hätte sie befürchtet, in die Hölle zu kommen. Eine unlösbare Situation.**

Und ein Beispiel dafür, wie deontologische Argumente Leben zerstören können.

2.3. Moralischer Relativismus

Die Prinzipien der Moral können entweder als relativistisch oder als absolutistisch betrachtet werden. Moralischer Relativismus bezieht sich auf die Unterschiede in der Moral von Kultur zu Kultur. Aus **der Perspektive eines moralischen Relativisten** wäre das, was **in einer Kultur** moralisch ist, **in einer anderen Kultur** möglicherweise nicht moralisch, je nach Kultur.

Moralischer Relativismus ist eine metaethische Theorie, da er versucht zu verstehen, ob Moral in verschiedenen Kulturen gleich ist. Befürworter des moralischen Relativismus erkennen keine universellen Regeln für moralisches Verhalten an; vielmehr **hängen** moralische Regeln von mindestens einem der folgenden Faktoren ab: Persönlichkeit – Kultur – Situationen

Dieses Verständnis von Ethik als **absolut relativ** ist eine westliche Idee des **absoluten Liberalismus**. Es gibt keine Regeln außer den Regeln, die ich für mich akzeptiere. Es ist ein totaler Individualismus, der **die Universalität der Menschheit** und das **Grundrecht** jedes Menschen auf der Welt **negiert**.

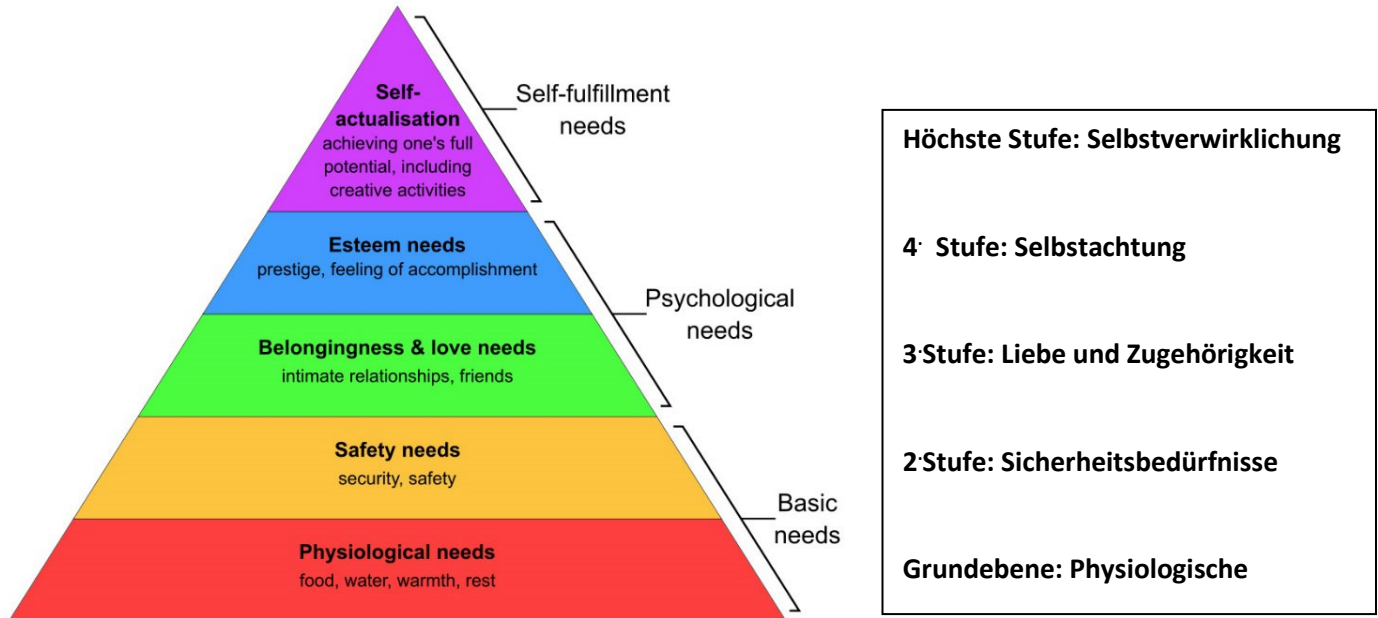
2.4. Aristoteles' Ethik (Tugendethik)

- **Klugheit** (phronesis): Wähle die richtigen Mittel aus den richtigen Gründen und für das richtige Ziel.
- **Gerechtigkeit** (dikaiosyne): Das Gegenteil von Korruption
- **Mut** (andreia): Das bedeutet, mutig genug zu sein, um schwächere Menschen zu verteidigen.
- **Mäßigung** (sophrosyne): Nicht übertreiben.
- **Großzügigkeit** (eleutheriotes): Bereitschaft zum Teilen.
- **Hilfsbereitschaft** (megaloprepeia): Bereit sein zu helfen, wenn Hilfe benötigt wird.
- **Seelengröße** (megalopsychia): Das Leben anderer nicht ignorieren
- **Sanftmut** (praotes): Auch den Argumenten anderer zuhören.
- **Wahrhaftigkeit** (aletheia): Sich trauen, die Wahrheit zu sagen.
- **Höflichkeit** (eutrapelia): Den Wert anderer schätzen.
- **Empathie** (philia): Mitfühlen, ein guter Freund sein.
- **Weisheit** (sophia): Die höchste Haltung des Menschen: Das ist es, was Sie an der Universität lernen werden und was Sie in Ihrem Leben durch die anderen Tugenden entwickeln können.

3. Der Zusammenhang zwischen Ethik und Bedürfnissen

3.1. Maslows Bedürfnishierarchie –

Sie ist bekannt als Maslows Pyramide der Bedürfnisseⁱⁱ und ist ein sozialpsychologisches Modell, das vom amerikanischen Psychologen Abraham Maslow (1908-1970) entwickelt wurde. Es beschreibt menschliche Bedürfnisse und Motivationen (in einer hierarchischen Struktur) auf vereinfachte Weise. Aber seine Beschreibung ist ein Standard, der es ermöglicht, die vorrangigen Bedürfnisse der Menschen sehr genau zu erfassen. Dies ist ein wichtiger Bezugspunkt, insbesondere für ethische Urteile.



3.2. Vergleich zwischen Aristoteles und Maslow

Es ist interessant, dass Maslows Beschreibung der Bedürfnisse der menschlichen Natur auch sehr gut mit den von Aristoteles geprägten Tugenden verglichen werden kann.

Dies zeigt, dass grundlegende menschliche Bedürfnisse immer ethische Entscheidungen bestimmen.

Aristoteles	Maslows Bedürfnishierarchie
Klugheit (phronesis): Wähle die richtigen Mittel aus den richtigen Gründen und für das richtige Ziel	Höchste Stufe: Selbstverwirklichung Selbstbewusst Lernen, eigene Zukunft gestalten Das eigene Potenzial ausschöpfen „Was ein Mensch sein kann, muss er sein“, erklärte Maslow und bezog sich dabei auf das Bedürfnis der Menschen, ihr volles Potenzial als Menschen auszuschöpfen
Großzügigkeit (Eleutheriotes): Bereitschaft zum Teilen	4-Ebene: Selbstachtung Bedürfnis nach Anerkennung und nach dem Respekt und der Wertschätzung anderer. Persönlicher Wert.
Mäßigung (sophrosyne): Nicht übertreiben	
Höflichkeit (eutrapelia): Den Wert anderer schätzen	3-Ebene: Liebe und Zugehörigkeit Bedürfnis nach emotionalen Beziehungen: Freundschaften Familiäre Beziehungen Soziale Gruppen Gemeinschaftsgruppen Kirchen und religiöse Organisationen
Hilfsbereitschaft (Megaloprepeia): Sei bereit zu helfen, wenn Hilfe gebraucht wird	
Seelengröße (Megalopsychia): Das Leben anderer nicht ignorieren	2-Ebene: Sicherheitsbedürfnisse Menschen wollen Kontrolle und Ordnung in ihrem Leben. Freiheit von Schaden und Gefahr: Sicherheit von Leben und Eigentum Finanzielle Sicherheit Gesundheit und Wohlbefinden
Sanftmut (praotes): auch den Argumenten anderer zuhören	
Wahrhaftigkeit (aletheia): Wagen Sie es, die Wahrheit zu sagen	Grundlegende Ebene: Physiologische Bedürfnisse Biologische Voraussetzungen für das Überleben des Menschen Luft, Nahrung, Getränke Unterkunft Kleidung Wärme und Schlaf
Mut (andreia): Das bedeutet, mutig genug zu sein, um schwächere Menschen zu verteidigen.	
Gerechtigkeit (dikaioyne): Das ist das Gegenteil von Korruption.	

3.3. Moderne Ethik

Die Tugendethik hat ihren historischen Hintergrund im antiken Griechenland und wurde in erster Linie von Aristoteles entwickelt. Für die Zwecke der Strafverfolgung ist die wichtigste Grundlage der Tugendethik die Idee, dass man als guter Mensch Gutes tut und dass **man, um gut zu sein, Gutes tun muss**. Im Wesentlichen tun wir Gutes nicht aufgrund einer Analyse des Ergebnisses oder einer Gleichung, um zu entscheiden, wie vielen Menschen wir helfen und wie vielen wir schaden. Vielmehr tun wir das Richtige oder Gute aufgrund unseres guten Charakters, den wir unser ganzes Leben lang unter Beweis gestellt haben.

Angesichts komplexer ethischer Dilemmata wird eine Person, die ihr Leben lang einen guten Charakter bewiesen hat, auch in solchen Situationen einen guten Charakter zeigen und **mit Besonnenheit und Verstand handeln**.

All dies zeigt uns, wie wichtig es ist, Ethik in der Kommunikation zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

3.4. Auswirkungen auf die Medien

Plattformen wie Twitter, Instagram und Facebook ermöglichen es, persönliche Erfahrungen und ideologische Gefühle zu teilen und schaffen so eine digitale Form der Kommunikation, die **kollektive Identitäten** widerspiegelt und **stärkt**, insbesondere bei nationalen Ereignissen wie Wahlen, Sportveranstaltungen und in Krisen.

*Ich empfehle **Carey, James W., Communication as culture: essays on media and society, New York 1992** (kann kostenlos auf meiner Homepage elmarkuhn.com heruntergeladen werden).*

ⁱ <https://learn.saylor.org/mod/book/view.php?id=31021&chapterid=7045>

ⁱⁱ Maslow, Abraham H. (1943). „A theory of human motivation“ (Eine Theorie der menschlichen Motivation). Psychological Review. 50 (4): 370–396